

„Das heilich stöcklein gegen Franckenbron betreffent“. Zum Verhältnis von Bildstock und Kapelle

Von Bernhard Schemmel

Dem Bildstock kommt über seine äußere Erscheinung hinaus Bedeutung im Bereich des Glaubens zu; wir müssen hier mit einer Spannweite rechnen, die vom Glauben und der Verehrung bis – in selten belegten Fällen – zum Aberglauben und zur Magie reicht¹.

Kann der Bildstock Form und/oder teilweise Funktion des Altars (bei Prozessionen) übernehmen², so steht er andererseits in vielfacher Beziehung zu Kapellen und Kirchen, etwa als Hinweis auf den Kirchenpatron³ oder das Kultobjekt einer Wallfahrt⁴. Unmittelbare räumliche Nachbarschaft besteht, um nur diese Beispiele zu nennen, die durch die Darstellung eine eindeutige Verbindung erkennen lassen, bei dem Bildstock von 1626 vor der Gangolfskapelle bei Fladungen⁵, bei dem von 1740/50 vor der Wallfahrtskirche Maria Limbach⁶ und bei dem von 1768 unterhalb der auf einem Berg gelegenen Ursulakapelle bei Alsleben⁷. Häufig befinden sich Bildstöcke in Kapellen⁸, teilweise anstelle eines Altares⁹, oder sind in diese eingemauert¹⁰. Das läßt den Schluß zu, daß sie Vorläufer von Ka-

¹ Das habe ich für den fränkischen Bildstock zu skizzieren versucht in meinem Beitrag *Der fränkische Bildstock – Geschichtliche Aspekte*, in: *Volkskultur und Geschichte. Festgabe für Josef Dünninger zum 65. Geburtstag*. Hg. von Dieter Harmening, Gerhard Lutz, Bernhard Schemmel, Erich Wimmer. Berlin 1970, S. 309–329. – Zum fränkischen Bildstock allgemein vgl. neuestens Josef Dünninger und Bernhard Schemmel (Hgg.), *Bildstöcke und Martern in Franken*. Würzburg 1970 (mit Literaturverzeichnis).

² Auch die Messe kann – etwa beim Umbau der Kirche – an einem Bildstock abgehalten worden sein, z. B. in Untereßfeld 1908: J. Stöger, *Pfarreigeschichte von Untereßfeld im Grabfeld*. Königshofen im Grabfeld 1952, S. 125. – An einem Bildstock in Lindach von 1962 mit einer Madonna in der Nische, davor Kerzenhalter, werden in Ermangelung der eigenen Kirche im Dorf Maiandachten abgehalten: Herbert Ramer, *Martern und Bildstöcke im östlichen Landkreis Bamberg*. Masch. Zulassungsarbeit an der Pädagogischen Hochschule Bamberg 1968, Nr. 76 (Frau Prof. Dr. Elisabeth Roth gestattete mir freundlicherweise, Einsicht in diese Arbeit zu nehmen).

³ Von den verschiedenen Möglichkeiten der Darstellung auf Bildstöcken ist die des Kirchenpatrons häufig, was sich besonders bei der Wahl selten anzutreffender Heiliger nachweisen läßt.

⁴ Durch die Darstellung des Gnaden- oder Wallfahrtsbildes.

⁵ Josef Dünninger/Karl Treutwein, *Bildstöcke in Franken*. Konstanz (1960), Nr. 49; Heinrich Mehl, *Bildstöcke im nördlichen Unterfranken (Volkskundliche Untersuchung der Bildstöcke in den Landkreisen Hofheim, Bad Kissingen, Königshofen i. Gr., Mellrichstadt und Bad Neustadt)*. Diss. Würzburg 1969, S. 156 f.

⁶ Werner F. Hoppe, *Flurdenkmäler im Landkreis Haßfurt am Main*. Inventarisierung nach dem Stande von Juni 1959 und späteren Ergänzungen. Haßfurt am Main 1968, S. 86.

⁷ Mehl (wie Anm. 5), S. 154 f.

⁸ Z. B. Prozessionsaltar Windheim 1758 in Kapelle 1884, vgl. Verf. (wie Anm. 1), S. 325 f. Altarbildstock Ebelsbach, vgl. Hoppe (wie Anm. 6), S. 60; Trappstadt, fr. 18. Jh., vgl. Mehl (wie Anm. 5), S. 126.

⁹ Z. B. Alzenau, Bildstockrelief mit Dreifaltigkeit, um 1720, in Kapellchen des 17. Jhs.: *Kunstdenkmäler Unterfranken XVI*, BA Alzenau, S. 14; Mühlbruck, Bildstock M. 18. Jh. in Kapelle des 18. Jhs.: Hans K. Ramisch, *Landkreis Feuchtangew. München* (1964), S. 95 (Bayerische Kunstdenkmale XXI, Kurzinventar).

¹⁰ Z. B. Augsfeld 1776, Inschrifttafel: Hoppe (wie Anm. 6), S. 54 f.; Dinkelsbühl, in Wegkapelle 1729 Sandsteinplatte eines spätgotischen Bildstocks eingelassen: 1491 und 1729, darunter „Gewest Statt Zieglerin allhie Katharina Mercklein hat Diese Bildsaul machen lassen 1729“: August Gebessler, *Stadt und Landkreis Dinkelsbühl*. München (1962), S. 96 (Bayerische Kunstdenkmale XV, Kurzinventar).

ellen gewesen sein können¹¹. Beispiele dafür sind etwa die Wendelinskapelle bei Obernburg¹² oder die Siebenschläferkapelle bei Stegaurach¹³. Umgekehrt kann ein Bildstock oder ein Kreuz den Platz einer früheren Kapelle bezeichnen. Ein Beispiel dafür bietet in Hendungen die Kapelle zu Oberdorf, „zu der vor dieser Zeit [1569] ein grosse Wallfahrt gewesen“, die nun aber öde und wüst war; nach der Gegenreformation besuchten, wie Müller angibt, die Pfarrkinder an Sonn- und Feiertagen nach dem Nachmittagsgottesdienst den Ort, und da viele Opfer anfielen, wurde am 28. Sept. 1695 der Wunsch nach einem Wiederaufbau der Kapelle laut, „weil noch sonderbare Andacht bei den Leuten sei, welche vor dem dort stehenden Bildstock zum öfteren gepflogen werde“¹⁴. Gelegentlich lassen auch die volkstümlichen Namen der Bildstöcke oder Kreuze auf frühere Kapellen schließen, so bei dem Kreuz in Gerlachsheim „S. VEITS KIRCHLEIN“¹⁵; allerdings kann bei der Namengebung auch die Form des Bildstocks etwa als Wegkapelle¹⁶ (so wird meist eine nicht betretbare Zwischenform von Bildstock und Kapelle bezeichnet) oder sein Standpunkt bei der Kapelle maßgebend sein¹⁷. Selbst in der Sage scheint sich diese Thematik widerzuspiegeln¹⁸.

Doch nicht nur Vorgänger von Kapellen können die Bildstöcke sein, sondern auch Ausgangspunkt von Wallfahrten^{18a}. Die Wallfahrt zu Maria im Sand von Dettelbach nimmt davon ihren Ausgang, daß 1505 ein erkrankter Melkendorfer Häcker sich aufgrund einer Traumweisung mit einer Kerze zu dem ihm bekannten Bildstock mit der Darstellung des Vesperbildes verlobt, dort seine Andacht ver-

¹¹ Das trifft bedingt auch für die Gertrudkapelle bei Waldzell zu, obwohl sich hier eine Statuette der hl. Gertrud aus der 2. H. des 16. Jhs. nachweislich 1607 an einer alten Eiche befand und offenbar erst später in den mit der Jahreszahl 1615 versehenen, heute noch an der 1741/42 erbauten Kapelle stehenden Bildstock übertragen wurde, vgl. Verf., WDGB 30 (1968) S. 120 ff. – Über die Entwicklung von einem Holz- zu einem Steinbildstock mit Opferstock und zum Bau einer Kapelle 1650 am Weg von Langenbruck nach Pappenberg vgl. Fritz Bezzel, Kapelle „am Steinhäufen“. Das Steinkreuz 8 (1940) H. 1/2, S. 11–14 (zitiert aus einer Chronik der Stadt Vilsack von 1864).

¹² 1615 erbaut; für das späte Mittelalter ist hier ein „Bildhäusle“ nachgewiesen: Kunstdenkmäler Unterfranken XXII, BA Obernburg, S. 107.

¹³ 1596 „Steinerne Marter, die Sieben Schläfer genant“: Joseph Heller, Die Burg Lisberg in Franken. Beschreibung und Geschichte. Bamberg 1837, S. 104; vgl. auch Herbert Hopf, Studien zu den Bildstöcken in Franken, insbesondere im Stadtbereich und Landkreis Würzburg. Diss. Würzburg 1969, S. 23 und 26 (in das maschinenschriftliche Exemplar der Arbeit, die in den Mainfränkischen Heften veröffentlicht wird, konnte ich freundlicherweise Einsicht nehmen). 1661 als Holzkapelle nachgewiesen, 1696 Quaderbau, am Giebel Relief der Siebenschläfer und Jahrzahl „1696“ (aus dem Kreis des M. Kern): Heinrich Mayer, Die Kunst im alten Hochstift Bamberg. II. Die Kunst des Bamberger Umlandes. Zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Bamberg (1952), S. 251; Bildstocksammlung Andreas Borschert in der Staatsbibliothek Bamberg (R. B. Msc. 227 b 1.2, hier 2., S. 76 f.): Das Giebelfeld wird für das Hauptstück der Marter gehalten (zu Borschert vgl. Fridolin Dreßler: Fränkische Blätter 10, 1958, S. 45–47).

¹⁴ Michael Müller, Das Landkapitel Mellrichstadt. Würzburg 1901, S. 86 f. (Franconia Sacra 3); die noch stehende Kapelle wurde 1701 erbaut und 1706 benediziert; vgl. Hinweis bei Mehl (wie Anm. 5), S. 160.

¹⁵ Wilibald Reichwein, Steinkreuze und Bildstöcke der Heimat [Gegend von Boxberg]. Mein Boxberg 6 (1939), S. 14–24, hier S. 19.

¹⁶ Z. B. Moritzkapelle Lichtenfels 2. H. 18. Jh., Josephskapelle Lichtenfels 1770: Tilmann Breuer, Landkreis Lichtenfels. München (1962), S. 113 (Bayerische Kunstdenkmale XVI, Kurzinventar).

¹⁷ Z. B. Schnaid, Kapellenmarter 1. H. 18. Jhs.: Tilmann Breuer, Stadt und Landkreis Forchheim. München (1961), S. 199 (Bayerische Kunstdenkmale XII, Kurzinventar).

¹⁸ An der Stelle eines Bildstocks in Stübig (u. a. mit der Darstellung des hl. Martin, des Kirchenpatrons von Weichenwasserlos) sollte ursprünglich die Kirche gebaut werden, über Nacht waren jedesmal aber die Steine verschwunden und lagen am jetzigen Kirchplatz; dort wurde dann die Kirche gebaut, an den vorgesehenen Platz aber der Bildstock gesetzt: Ramer (wie Anm. 2), Nr. 2 (von einer Bauersfrau erfahren).

^{18a} Ein Beispiel aus dem Altbayerischen ist etwa Weißenlinden.

richtet, einschläft und die neue Weisung erhält, dem Rat der Stadt Dettelbach die wundersame Begebenheit von seiner Gesundung bekannt zu machen¹⁹. – Später entwickelt sich die in der Diözese Würzburg am tiefsten verankerte marianische Wallfahrt²⁰ zum Würzburger Käppele, wo zunächst ein Vesperbild auf dem Nikolausberg Verehrung auf sich zieht und innerhalb von knapp zehn Jahren zum Gnadenbild wird²¹. 1650 angestellte Untersuchungen ergeben, „daß vor acht jahr circiter eines fischers sohn das Jungfrau Mariaebildt auf den Kleßberg getragen“ hatte und daß vor drei Jahren in dem als alt bezeichneten „klein Häußlein und darinnen ein Marienbildt“ Wachsvotivgaben hingen; 1653 wird „bei dem Bildstocke auff dem Kleßberg“ anfallendes Geldopfer vermerkt.

Ein bisher noch unbeachtetes Beispiel für die Entwicklung einer Gnadenstätte aus einem Bildstock ist die Michaelskapelle bei Frankenbrunn (Pfarrei Thulba, Landkreis Hammelburg)²², über die vor allem ein „Bericht v. J. 1766 über einen thaumaturgischen Bildstock bei der Eremitage Hallstadt“²³ einigen Aufschluß gibt. Es ist bezeichnet: „Das heilich stöcklein gegen Franckenbron betreffent“²⁴ und besteht aus zwei von verschiedenen Händen geschriebenen Teilen. Der erste, undatierte, ist ein stärker mundartlich eingefärbter Bericht, der nach Orthographie und Schriftcharakter einen älteren Eindruck als der folgende macht²⁵. Er stammt von dem sich eingangs mit Namen nennenden „Gering Mo“, im zweiten Bericht bezeichnet als „Geriech seu Gerhard Mohn“²⁶. Nach den Pfarrmatrikeln ist er am

¹⁹ Vgl. Josef Dünninger, *Maria in arena (in vineis). Studie zur Geschichte des fränkischen Wallfahrtswesens, besonders über die Wallfahrt zum Vesperbild von Dettelbach. Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 1951, S. 62–68; ders., Die Marianischen Wallfahrten der Diözese Würzburg. Würzburg 1960, S. 25–31/32; Hans Dünninger, *Processio peregrinationis. Volkskundliche Untersuchungen zu einer Geschichte des Wallfahrtswesens im Gebiet der heutigen Diözese Würzburg. WDGB 23 (1961) S. 53–176 und 24 (1962) S. 52–188, hier S. 56–62; Dieter Harmening, Fränkische Mirakelbücher. Quellen und Untersuchungen zur historischen Volkskunde und Geschichte der Volksfrömmigkeit. WDGB 28 (1966) S. 25–240, hier Nr. 12, passim. – Die Darstellung des Bildstocks findet sich auch auf Wallfahrtsbildern, so auf einem von 1713 im Franziskanerkloster Dettelbach befindlichen, und das erste der um 1660 gemalten 24 Mirakelbilder (vgl. *Kunstdenkmäler Unterfranken II, Stadt und BA Kitzingen*, S. 98), zeigt die erste „Gnade“ an dem Bildstock; auf einem der letzten Mirakelbilder ist dargestellt und beschrieben, wie ein verlorengegangenes 2½jähriges Mädchen bei einem Bildstock wiedergefunden wurde: „1655 den 20. Juny bezeigt Nicolaus Bock von Hirschhausen, das sein dritt halb / iehriges töchterlein den 30 April desselben jahrs verlohren, lang allenthalben vergebens / gesucht nach gelübt zu hiessiger walfahrt von 1 May hernach wunderbarlich / vor [!] nachbaurn im feldt bey [einem?] bildstockh gefunden worden“.**

²⁰ Josef Dünninger, *Marianische Wallfahrten* (wie Anm. 19), S. 141–147, hier S. 141.

²¹ Hans Dünninger (wie Anm. 19) *WDGB 24 (1962) S. 62–67*; hieraus auch das folgende dieses Abschnitts.

²² Für die Möglichkeit zur Benützung des Pfarrarchivs Thulba danke ich Hochw. Herrn Pfarrer A. Hummel.

²³ So bei August Amrhein, *Archivinventare der kath. Pfarreien in der Diözese Würzburg. Würzburg 1914, S. 258* erwähnt; nicht bei Dominikus Heller, *Das Fuldische Dekanat Hammelburg. WDGB 13 (1951) S. 132–174* (Pfarrei Thulba S. 165–169). – Erstmals hat A. Hummel in dem Heft „1150 Jahre Pfarrei Thulba. 816–1966“, S. 19–22 mit wenigen Auszügen des Berichts bekanntgemacht, und Josef Wabra, *Führer durch die Kissinger Rhön. 130 Abbildungen. Bad Kissingen 1968, S. 124 f.* (Landeskundliche Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Rhön/Saale 10) hat einen Abschnitt daraus nachgedruckt.

²⁴ Pfarrarchiv (PfA) Thulba I/2/1 – 1 B, Doppelblatt in Foliogröße, dreiseitig ganz beschrieben, auf der vierten Seite nur ein Viertel; hier auch der zitierte Titel. Das als Umhüllung dienende Blatt trägt den (späteren) Vermerk: „Aufsicht über thaumaturgische Kirchen- und Aushängen von Votiv-Tafeln“, auf der Innenseite: „Von Pfr. Molitor gesammelte Notizen über die s. Michaels Kapelle auf der Frankenbrunner Anhöhe – Hallstadt genannt.“

²⁵ Auf der ersten Seite des genannten Blattes.

²⁶ Wahrscheinlich ist der Bericht von Gerhard Mohn selbst angelegt worden; das läßt auch die Aussage „finde ich beschrieben von dicto Gering Mohn“ im dritten abgedruckten Textzeugnis von Pfarrer Molitor vermuten.

13. 9. 1707 gestorben²⁷, so daß dies den Terminus ante quem für die Datierung des Textes ergibt (der Terminus post quem ist das am Anfang genannte Jahr 1695). Der im zweiten Bericht als „Gewährsmann“ Mohns genannte uralte Mann zu Frankenbrunn, Hans Heckelmann, starb am 28. 4. 1700²⁸. Im übrigen dürfte Gerhard Mohn 1695 bereits ein Sechziger gewesen sein²⁹.

Diese Aufzeichnung (Text 1), die im Pfarrarchiv vorlag, dürfte Joseph Gerhard Molitor, Pfarrer in Thulba von 1759 – 1771³⁰, mit den Anstoß gegeben haben zu einer Befragung des Eremiten bei der Michaelskapelle auf der Hallstadter Höhe, Frater Hilarion Balling. Soweit man sich aus den im Pfarrarchiv Thulba erhaltenen Archivalien ein Bild von Pfarrer Molitor machen kann, war er überhaupt um eine allgemeine Bestandsaufnahme bemüht; 1764 hatte im übrigen eine Visitation stattgefunden³¹. Der unter Nr. 2 unten abgedruckte Bericht ist das Protokoll der Befragung Ballings am 15. 11. 1766 im Pfarrhaus, das Molitor gleich anschließend an den Bericht Mohns eintrug. Nach der Unterschrift Molitors folgt ein ebenfalls unterschriebener Zusatz über die Kapelle und auf der vierten Seite eine Bemerkung über die beiden ersten Eremiten daselbst.

Im Anschluß an diese Befragung hat Pfarrer Molitor am gleichen Tag noch unter Auswertung des Berichts von Mohn Anfang und Verlauf des Vorganges beschrieben³²; der als vorletztes Blatt in das Pfarrbuch eingeklebte Text wird, soweit er von Interesse ist, unter Nr. 3 abgedruckt.

Wenn man versucht, eine Interpretation des Geschehens zu geben (das in den Zusammenhang der Heilig-Blut-Verehrung zu stellen ist³³), so läßt sich folgendes feststellen: 1695 erfährt ein Mann im Traum die Weisung³⁴, einen alten umgefallenen und unbeachteten Bildstock zu suchen und aufzurichten (von dem noch bekannt gewesen sein mußte, daß er eine Darstellung „Christi patientis“ trug), damit er wieder verehrt werde. Unter Mithilfe eines befragten uralten Mannes zu Frankenbrunn geschieht dies, und auf Bekanntwerden der Begebenheit setzt spontan „die andacht zu diesem bildstock bey dem volck“ ein (wobei entscheidend gewesen ist, daß am Bildstock – wie man glaubte – das Blutzeichen von dem verletzten Bild wahrgenommen wurde), fallen beträchtliche Opfer an. Bei den erwähnten nahezu 100 fl. handelt es sich nach Ausweis der Kirchenrechnung um 1699 eingegangene 97 fl. 20 gr. und einen kleineren Betrag, die Gering Mahn

²⁷ Matrikel CLOSTERTHULBA (PfA Thulba): „Obijt Gerhardus Mahn maritus omnibus sacramentis pie munitus.“ – Übersicht über die Matrikel und sonstigen Bestände bei Amrhein, Archivinventare, S. 257–259.

²⁸ Matrikel FRANCKENBRON (PfA Thulba): „Obijt Joannes Joannis Heickelman filius omnibus sacramentis munitus.“

²⁹ Nach den erst 1649 beginnenden Matrikeln von Klosterthulba heiratete er am 13. 5. 1653 zum ersten Mal (Gering Mohn) und am 30. 7. 1686 zum zweiten Mal (Gerhardus Mahn).

³⁰ Heller (wie Anm. 23) S. 169; er gibt „Joh.“ als Vorname an.

³¹ 5. 8. 1764: Pfarr-buch / seu / Liber Reditus Annuus parochiae Closter Thulbensis describens, begonnen am 7. 1. 1730 von Pfarrer Joh. B. Braun; Notiz eingeklebt im vorderen Umschlag innen. Zur Verfügung stand mir auch eine maschinenschriftliche Abschrift des Visitationsberichts im PfA Thulba; vgl. außerdem Heller (wie Anm. 23).

³² Pfarrbuch (wie Anm. 31).

³³ Vgl. zusammenfassend Wolfgang Brückner, Die Verehrung des Heiligen Blutes in Walldürn. Volkskundlich-soziologische Untersuchungen zum Strukturwandel barocken Wallfahrtens. Aschaffenburg 1958, passim (Veröffentlichungen des Geschichts- und Kunstvereins Aschaffenburg 3).

³⁴ Auf eine Traumweisung wird der Ursprung mancher Wallfahrt zurückgeführt, vgl. Rudolf Kriß, Die Volkskunde der Altbayrischen Gnadenstätten. III. Theorie des Wallfahrtswesens. München/Pasing (1956), S. 121. – Vgl. im übrigen das oben erwähnte Dettelbacher Beispiel.

(Mohn) aus dem Opferstock (bei dem Bildstock) erhoben hatte³⁵; die davon angeschafften Geräte sind noch vorhanden³⁶.

Acht Mirakel bei dem Bildstock kann Mohn berichten (also bis 1707), an ein weiteres (wohl etwa zur Zeit der Erbauung der Kapelle) erinnert sich der Eremit, der die Angelegenheit selbst überprüft hat; an Zeugnissen der Verehrung sind weiterhin zwei Motivbilder, davon eines datiert von 1789, zu nennen³⁷. Aus den zu den einzelnen Mirakeln angegebenen Orten³⁸ kann der Einzugsbereich der Gnadenstätte umrissen werden. Er reicht (jeweils in Luftlinie) bis nach Brückenau (16 km), über Gemünden hinaus (22 km), bis zum heutigen Landkreis Karlstadt (21 km), im Süden sogar bis nach Gramschatz (30 km).

Für die weitere Entwicklung der Stätte ist bezeichnend, daß neben dem Bildstock ein weithin sichtbares Holzkreuz aufgerichtet wurde („um den orth besser merken zu können“); auch wurde ein Opferstock aufgestellt. 1709 läßt sich hier ein Eremit nieder, F. Joseph Gros; er fängt außer der heute noch bestehenden Eremitage die Kapelle bei dem Bildstock zu bauen an, die 1718 vollendet ist und am 26. 5. 1722 eingeweiht wird³⁹, mit einem Altar „in honorem S. Archangeli et s. Crucis“. 1719 wird das Eremitarium mit F. Hilarion Balling besetzt⁴⁰, der der Kapelle sein Erbteil zuwendet, 1757 F. Arsenius antea Georg Fritz als Stütze zu sich nimmt (bis 1772) und 1784 stirbt; seit dieser Zeit ist die Klausel leer⁴¹.

Über die Bedeutung der Kapelle im pfarrlichen Leben sei lediglich auf die im abgedruckten Text gemachten Angaben hingewiesen⁴²; weitere Nachrichten finden sich im Pfarrarchiv⁴³. Erst 1947 beginnt der Bau einer eigenen, 1949 geweihten Kirche im Dorf⁴⁴, und es ist bezeichnend, daß die Thulbaer, die ja eine eigene Kirche haben, vom „Hälchestöckla“, die Frankenbrunner aber von der „Kapelle“ (auf der Hallstadter Höhe)⁴⁵ sprechen. Nicht unerwähnt bleibe, daß 1760 ein bereits 1738 verlobter Bildstock zu Ehren der Dreifaltigkeit, der Krönung Mariens und des hl. Michael auf der Hallstadter Höhe von einem Mitnachbar von Frankenbrunn am ebenfalls 1760 aufgestellten Stationsweg zur Kapelle errichtet wurde, wobei die Bildwahl durch eine Traumweisung bestimmt wurde; interes-

³⁵ Ich stütze mich auf die bis 1700/1702 reichenden maschinenschriftlichen Auszüge aus den (laut Amrhein nach 1703 offenbar nicht erhaltenen) Kirchenrechnungen im PfA Thulba; die Originale aus der in Frage kommenden Zeit standen mir nicht zur Verfügung. Da die Auszüge für 1688 ebenfalls einen Geldbetrag anführen, den Gering Mahn mit zwei anderen „von der Kirch aufzuweisen“ hat, ist zu vermuten, daß er einer der Heiligenmeister war.

³⁶ Freundliche Auskunft von Hochw. Herrn Pfarrer A. Hummel.

³⁷ Zum allerdings nicht überzustrapazierenden Vergleich: für Dettelbach führt Harmening (wie Anm. 19), S. 164–167 89 aufgezeichnete Mirakel an, zu denen noch 7 offenbar nur aus den Mirakelbildern bekannte hinzukommen.

³⁸ [1] Brückenau; [2] Breitenbach, wohl der Ort bei Brückenau; [3] Karsbach (Lkr. Gemünden); [4] Aschfeld (Lkr. Karlstadt); [5] Schönau (bei Gemünden); [6] Gramschatz (Lkr. Karlstadt); [7] wohl (Langen-) Prozelten (Lkr. Gemünden); [8] –; [9] Elfershausen (Lkr. Hammelburg). – Molitor gibt in dem nicht abgedruckten Teil seines Berichts (Text 3) die Ortsnamen in z. T. veränderter Form seiner Zeit.

³⁹ Kaum Angaben in den Kunstdenkmälern Unterfranken XIV, BA Hammelburg, S. 49 f.; Realschematismus der Diözese Würzburg. Würzburg 1897, S. 210; über dem Portal der Kapelle ist die Jahrzahl 1718 eingemeißelt.

⁴⁰ Vgl. auch Heller (wie Anm. 23), S. 167.

⁴¹ Hummel (wie Anm. 23), S. 22.

⁴² Vgl. auch Heller (wie Anm. 23), S. 167; Hummel (wie Anm. 23), S. 22; Realschematismus (wie Anm. 39).

⁴³ Z. B. Pfarrbuch (wie Anm. 31); *Annus cultus divinus in parochia Thulbensi 1766; Liber Confraternitatis Ss. Sacramenti Corporis Domini N: Jesu Christi Thulbae, 1722* begonnen von Pfarrer Joh. B. Braun.

⁴⁴ Hummel (wie Anm. 23), S. 18.

⁴⁵ Freundliche Auskunft von Hochw. Herrn Pfarrer A. Hummel.

santerweise traf der Stifter auch für die Erhaltung des Denkmals Vorsorge. (Text 4)⁴⁶.

Die Michaelskapelle wurde 1962 renoviert⁴⁷, und dabei wurde ein Überrest eines Holzbildstocks wieder aufgestellt, möglicherweise der ursprüngliche, der 1766 jedenfalls noch stand. Das auf Blech gemalte Bild „Christi patientis“ des Bildstocks war bei der Wiederaufrichtung 1695 verloren, doch hat man ein geschnittes Bild des „Sudarium Veronicae“ daran angebracht. Ob es sich bei diesem zweiten Bild um das jetzt noch vorhandene und auf einem Ständer über dem Bildstock angebrachte Bild handelte (halbplastisches dornengekröntes Haupt Christi, darunter aufgemalt die Fünf Wunden: Abb. 1), ist nicht sicher. Das Kopfteil des in der Kirche stehenden Holzbildstockes weist an drei Seiten flache Nischen auf, und nach Form und Ausmaßen des Bildes hätte dieses allenfalls dem Bildstock aufgesetzt worden sein können. Möglicherweise handelt es sich aber um den Rest einer Prozessionsstange. 1722 war ja in Thulba eine „Confraternitas Ss. Sacramenti Corporis Domini N: Jesu Christi“ gegründet worden, deren erstes eingeschriebenes Mitglied der Eremit F. Joseph Gros war⁴⁸, und im Pfarrbuch wird unter „Kirchen-geräth“ „An Holtzwerck“ erwähnt: „Die HH. 5 Wunden Christi Von bildhauerarbeit pro Confraternitate ss. Corporis Christi“ (wohl um 1760/70)⁴⁹.

Ein eigentliches Gnadenbild hat es in Frankenbrunn nicht gegeben, und es ist später auch nicht zu einer Verfestigung der Bildvorstellung gekommen, zumal der offenbar starke Zulauf nicht lange gewährt haben dürfte. Die Darstellungen an den beiden noch vorhandenen Motivbildern unterscheiden sich von der auf der Prozessionsstange. Auf dem einen, 1789 datierten ist das ungekrönte Christushaupt von den Fünf Wunden umgeben, wobei sich das Herz Jesu über dem Haupt befindet (Abb. 2); auf dem anderen, in der Art ähnlichen (auf dem mit Bleistift die Namen der Votanten angegeben sind), sind das Schweißstuch der Veronica und die Fünf Wunden nebeneinander dargestellt (Abb. 3).

Nur das Motivbild von 1789 weist einen roten Punkt an der Stirn des Christushauptes auf, der dem Loch über der Nase auf dem Bild an der Prozessionsstange entspricht. Nach „gemeine(r) sag“, wie Hilarion Balling berichtet, habe ein „Jäger“ mit einem von drei „Freischüssen“ das Bild getroffen und dieses habe Blut von sich gegeben. Es handelt sich also um eine Freischützsage⁵⁰, genauer gesagt, eine Sage um die Erlangung von Freikugeln⁵¹, verbunden mit dem Motiv vom verletzten und blutenden Kultbild⁵². Diese Sage ist zwar erst 1766 bezeugt, doch

⁴⁶ Eintrag im Pfarrbuch (wie Anm. 31).

⁴⁷ Hummel (wie Anm. 23), S. 22.

⁴⁸ Liber Confraternitatis (wie Anm. 43).

⁴⁹ Pfarrbuch (wie Anm. 31).

⁵⁰ Über Freischützsagen im Zusammenhang mit Hostien, die nach dem Schuß oft bluten, vgl. Handwörterbuch der Sage. Hg. von Will-Erich Peuckert. 1. Lieferung. Göttingen (1961), Sp. 40–42 (Artikel Abendmahlszauber); zum Freischützglauben allgemein vgl. Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens 3 (1930/1931) Sp. 2–22; Schweizer Volkskunde 29 (1939) S. 48–51.

⁵¹ In einem von J. W. Wolf, Hessische Sagen. Göttingen/Leipzig 1853, Nr. 124 aus Kleinheubacher Hexenakten des Gräflich Erbachschen Archivs in Michelstadt (ohne Jahresangabe!) berichteten Fall erwarb ein Kleinheubacher Bauer drei sichere Schüsse für jeden Tag dadurch, daß er vom Teufel eine Wurzel erhielt und „das erstemal nach der Sonne, das andremal gerade in die Höhe nach dem lieben Gott, das drittemal nach dem steinernen Bildstock am Steiner“ schoß.

⁵² Vgl. etwa Mariabuchen: Fränkische Sagen vom 15. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Hg. von Josef Dünninger. Mit 13 Abbildungen. Zweite durchgesehene Auflage. Kulmbach 1964; Nr. 34 (Die Plassenburg 21). – Zu einem gotischen Bildstock in der Bamberger Theuerstadt, dessen rückseitige Darstellung des Christushauptes eine Schramme auf der Wange aufweist (Borschert, wie Anm. 13, 1, Abb. 4 f., 2, S. 25 f.) berichtet Andreas Haupt, Bamberger Legenden und Sagen. Zweite, um mehr als das Doppelte vermehrte



Abb. 1



Abb. 2

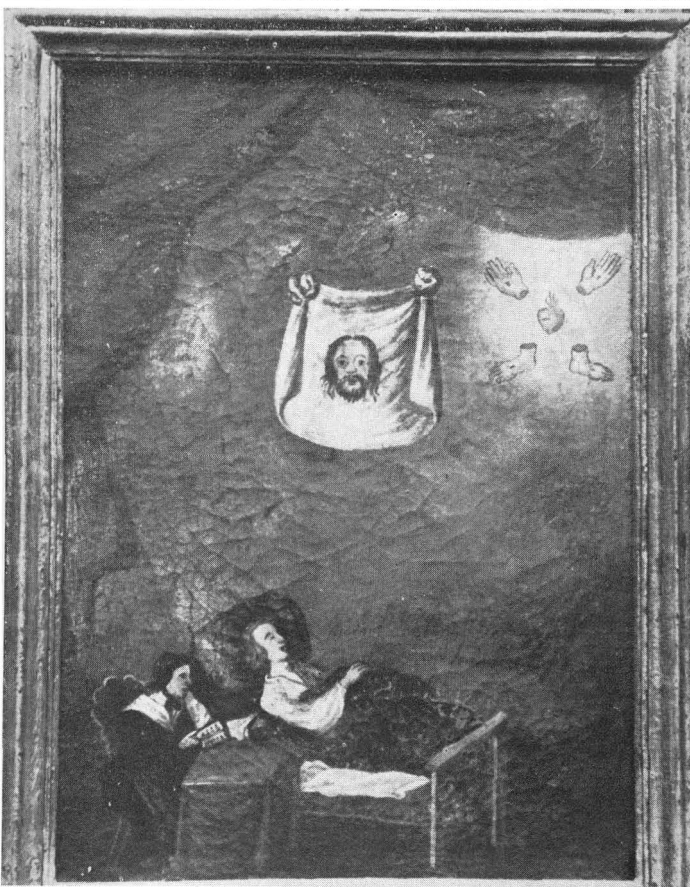


Abb. 3

berichtet Balling etwa aus der Zeit der Erbauung der Kapelle, und man wird sie in die Anfänge der „Andacht“ bei dem Bildstock datieren müssen, da das eucharistische Motiv kultauslösend gewesen sein dürfte. Bei der Auffindung will man ja noch ein Blutzichen wahrgenommen haben, und das Loch in der Stirn Christi als bildliche Fixierung der Sage wurde bereits am zweiten Bild angebracht und hat sich seitdem gehalten.

1

Ihiero hochwirdtigen genadten mein genedigen herrn. Anno 1695 hosdts sig es an gefanen diese andagt beü diesen heülichen stock. Woß ich Gering Mo gesehen und gehört hab daß will ich ich [!] meinem genedtigen hern ofenbaren. [1] Ein mechlein von 7 iaren uon Brückenauw hadt auff der linkhen seitden einen schlagflus gehabt, daß es kein kliedt hadt konen rüen, ist dahin gedtragen wortten, ist wieder frisch undt gesundt hin weg gangen. [2] Ein man von Breüdenbach der ist ganz lahm da hin komen undt ist wieder geraht hin weg gangen. [3] Ein jünling uon Korsbach der hatte alle dag die hin falete krankheidt gehabt und hat sig da hin uerlowedt undt gott hadt im abgenommen. [4] Ein frauw uon Ohschfelt die ist ganz daub gewesen undt hat ihr gehör widter bekommen. [5] Ein man von Schönauw der hadt ein kindt von 3 iaren, hadt auff kein bein nicht kone dredten, hat es beü dem bült stock nidter gesetzt, ist auff gestanten da hin gelauffen. [6] Ein man von Kramsatz der hadt 3 iar lang schmerzen gehabt vnd hat ein heilige mess undt 2 kertzen da hin verlowet, gleich hat es in uerlassen. [7] Ein man von Brotzela der hat ein kindt, daß hadt auch die hin falete krankheidt gehabt, hat es da hin verlowt hadt [!], ist wieder gesundt wortten. [8] Ein frauw die hatte 2 kindter gehabt undt alzeit genug millich, awer midt deren 3. keine millich, hadt auch den ohrt beschut, sobald sie daß kreutz gesehen, so ist ihr die millich wieder komen.

2

Aussag F. Hilarionis Balling des alten eremiten auf der Hallstatt oder anhöhe bey der S. Michaels capell oberhalb Franckenbronn wozugegen der oben benennte alte bildstock p. t. noch vorhanden.

Ein gewisser jäger solle vordessen (wie ihm Hilario die gemeine sag zugekommen) um allezeit gewiss schiessen und treffen zu können aus aberglaubischer anleitung 3 freyschüss probiret haben, einen nach der sonn, einen nach dem mond, und einen nach einem bildstock, und zwar nach diesem supra gemeinten bildstock, welcher damahlen versehen gewesen mit einem auf blech gemahlten bildnuß Christi patientis, und obwohlen dieser jäger weit davon gestanden, habe er gleichwohlen diese bildnuß getroffen, und dieselbige habe ordentlich bluth von sich geben; welches bluth zeichen noch // seye wahrgenommen worden, zur zeit, alß dieser bildstock nachhero wieder gefunden worden. Jedoch seye dieses blech sowohl, alß der jäger, Gott weiß wohin, weg gekommen.

Wie nun dieser bildstock, nachdem er mittler zeit umgefallen, wiederum seye gefunden worden, erzehlet er also: Dem oben besagten Geriech seu Gerhard Mohn seye im traum vorgekommen, er solle einen alten umgefallenen bildstock in dieser gegend suchen, weilen Gott denselben wieder wollte erhoben und zur verehrung gebracht haben, worauf er sich befragt bey einem uralten mann zu Franckenbronn mit nahmen Hanß Heckelmann, ob ihme nichts bewust seye von einem alten bildstock, der umgefallen an einem orth ungeachtet liege, so und so

Auflage. Bamberg 1878, S. 171 f. in dichterischer Gestalt die Sage, daß ein versprengter Schwede das Bild mit einem Schwertstreich verletzt habe und daß aus der Wunde Blut getropft sei.

habe es ihm getraumet. Da habe ihme der alte geantwortet, ia er wisse einen solchen bildstock unter den hecken oben auf der Hallstatter höhe liegen, seye auch mit ihm gegangen und ihme selbigen suchen hellffen, worauf sie ihn von dem moß gesäubert und aufgerichtet, und habe hierauf auf kundmachung der sach die andacht zu diesem bildstock bey dem volck angefangen, und vieles opffer gefallen fast an die 100 fl in einem jahr, welches sodann zur probstey gelieffert worden, und von Tit. Hn. Probst v. Rosenbusch p. m. ein schöner grosser kelch mit emailirter arbeit auch 1 paar silberne verguldete messkännlein davon geschafft worden.

Nach der hand aber habe ein eremiten bruder, des F. Hilarion sein vorfahrer, Joseph mit nahmen, die erlaubnuß bekommen, eine eremitage dahin zu bauen, hierauf seye diese iezige capell endlich zu stand gekommen, und er Hilarion diesem bruder Joseph adjungiret worden, um von dem opffer u. allmosen die capelle zu unterhalten, und wohne nun biß ettl. 40 Jahr allhier.

[9] Wisse übrigens sich zu erinnern vor 40 jahren gehört zu haben, das ein gewisses blindes mädlein von Elffershausen bey diesem bildstock sein gesicht wieder erhalten habe, wesswegen er einstens zu Elffershausen nachgefragt und von einem mann daselbst Hockenhanß genannt erfahren, das es seiner schwester kind gewesen, welches kind dahin seye von den eltern verlobt worden, und als es in diese gegend gekommen (wo ein creütz bey dem bildstock aufgerichtet gestanden um den orth besser merken zu können) habe das blinde mädlein seine // eltern gefragt, ob dieses das creütz seye, wohin sie wollten? und da die eltern dasselbige gefragt, ob es dan dasselbe sehe, mit ia geantwortet. Worauf sie mit opffer Gott allda gedancket, und das kind sehend mit sich nach hauß genommen haben. Soviel F. Hilarion, auf meine an ihn gestellte frag. ao. 1766. den 15ten Novbr. im pfarrhauß allhier zu Thulba in fidem J. G. Molitor p. t. Parochus loci mppr.

Ferner ist dan nach errichtung eines förmlich und auch schön, wiewohl nur zu klein gerathenen kirchleins allda, ein altar darinnen aufgestellet worden in honorem S. Archangeli et s. Crucis, welche dan cum expressa desuper licentia Rmi. et Celmi. Principis et Abbatis Fuldensis Dni. D. Constantini de Butlar Ordinarii Dioeceseos [!] Fuldensis ao. 1722 den 26ten Maji, so dazumahl ware der 3te Pffingst Feyertag, solemniter benediciret worden durch Se. Hochw. u. Gn. p. t. Probstes allhier zu Thulba, Hn. Franciscum von Calenberg, nach vorschrift des Pontificalis Romani benediciret und allsdann das 1ste mahl allda supra portatili und dann ferners das H. Mess-Opffer celebriret, ia nach dieser Zeit jährlich in festo Apparitionis S. Michaelis Archangeli amt u. predig allda gehalten, auch ein vollkommener ablaß auf diesen tag dahin verschafft worden, welcher aber in folgenden jahren auf das Schutz Engel fest verlegt worden ist cum sacro solemni et concione ac processione cum Venerabili, manente tamen adhuc sacro solemni et concione ibidem pariter in die Apparitionis S. Michaelis Archangeli sine alia solemnitare. Für welchen ablaß, amt u. predig-kosten der allda zur zeit wohnhafte eremit dem pfarrer das geld und stipendium zu schaffen sorgen muß, übrigens das opffer, so allda fallet, per annum et hos dies zu gaudiren hat.

Auch seynd allda ao. 1760 ex facultate P. Provincialis Provinciae Thuring. et cum licentia Rmi. Vicariatus aufgehänget worden u. per P. Urbanum Fath Ord. S. Franc. de eadem provincia das 1ste mahl processionaliter begangen worden die stationes Viae Crucis cum concessione perpetua indulgentiarum annexarum pro omnibus Christi fidelibus.

Ita pariter testor ex certa scientia

J. G. Molitor qui supra mppr. //

NB. Der 1ste eremit von ao. 1709 und zugleich anfänger gemeldter S. Michaels capell 1718 ist gewesen F. Joseph Gros, ein Convertit gebürtig von Schönberg bey

Bensheim an der Bergstraß, gestorben und begraben in derselben capell nächst dem altar auf der evangelii seiten ao. 1723 alt 38 Jahr.

Der 2te darauf F. Hilarion, zuvor Matthias Balling genannt, bürtig von Müdesheim an der Werren in Francken 1689 [richtig: 1698], den 11ten Novembr., angenommen 1719 und eingekleydet alß Tertiarius Ord. S. Franc., hat dieser capell zugewendet sein patrimonium und auferbäulich allda sein leben fortgeföhret biß ao. [Lücke], wo derselbe endlich gestorben.

3

Qualiscunque habilis notitia de origine devotionis in monte S. Michaelis supra Franckenbronn territorii Thulbensis.

Vermög desienigen, was ich auf gethane frag an F. Hilarion Balling, dermahligen eremiten bey der S. Michaelis capell oberhalb Franckenbronn in der pfarrey Thulba, von diesem bruder erfahren habe und in dem bey hiesiger pfarrey verwahrlichen zettel von anfang der occasione des alten bildstocks daselbsten sich ereigneten andacht gelesen, so hat sich solche angefangen circa annum 1695, wo gedachter bildstock unter dem gesträuhs gefunden worden, auf anlas eines traums den Gering (Gerhard) cognomine Moh, wie er sich geschrieben (sonst aber Mohn zu verstehen) gehabt, nemlich das er sollte suchen und wieder aufrichten den alten umgefallenen bildstock auf der Hallstadter höhe, weilen Gott in demselben wolle verehret seyn, und eine wallfahrt dahin kommen solle.

Welchem traum zufolge oberührter Gerhard Mohn gesucht aber nichts gefunden, biß er einen uralten vom Schwenden Krieg übergebliebenen mann zu Franckenbronn mit nahmen Hans Heckelmann befragt, ob ihme nicht ein alter verlohren gangener bildstock daselbsten wissend seye, welcher alte mann ihme dan angezeigt wo er liege, und dannenhero sie beyde denselben gesucht, gefunden, gesäubert, und wieder aufgerichtet haben.

Hierauf auf kundmachung dieser sach (wie der zettel meldet) ist es geschehen . . . [es werden in der Reihenfolge des älteren Textes die acht Mirakel mit dem neunten von F. Hilarion erzählten angeführt] . . .

Ober erwehte 1ste 8 puncta finde ich beschrieben von dicto Gering Mohn, das 9te aber habe also mir erzehlen hören heut dato den 15ten Novbr. ao 1766.

Geschehen Thulba im pfarrhaus auf expressè begehrte Nachricht ad perpetuam rei memoriam in fidem J. G. Molitor p. t. Parochus loci mppr.

Die ursprüngliche ursach, warum Gott diesen bildstock wieder also zu ehren bringen wollen, will also angeben werden: Vorzeiten solle ein jäger ex superstitione nach sonn u. mond u. diesem bildstock geschossen und das daran geheftete blechene bildnuß Christi patientis durchschossen haben, und das bild geblythet haben, welches bey wiedererfindung des bildstocks noch wahr zu nehmen gewesen, das bild aber weg kommen seyn, und daher das Sudarium Veroniceae mit obiger blessur daran geschnitzt worden wäre, wie noch zu sehen ad rei memoriam in ecclesia ibidem.

4

Ao. 1760 hat Nikolaus Lauffer, gebürtig aus Bamberg, mitnachbahr allhier zu Thulba, seiner profession nach ein gärtner u. hiebevord bedienter und gärtner bey der Hochadl. Probstey allhier, einen von ihm ao. 1738 verlobten bildstock zu ehren der Allerheiligsten Göttl. Dreyfaltigkeit u. der Crönung Mariae der allerseel. Mutter Gottes wie auch des H. Ertz Engels Michaelis auf der Hallstadter höhe ob Franckenbronn auf die creützstrass setzen u. benediciren lassen mit einem bild, worauf obbemeldte HH. personen gemahlt sich befinden (alß welche bildnuss ihm also in dem schlaff vorgkhomen). Solchen bildstock nun in gehörigem

stand zu unterhalten, hat er sich anheischich gemacht, soviel demienigen seinem erben im kauffbrieff seines hauses zuzutheilen, wer das haus übernehmen wird, das er im nothfall wiederum könne erneüert und gebührend erhalten werden.
[Nachgetragen:] Erb ist worden sein tochter M. Francisca u. ihr Mann.